Sonnabend, den 25. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 73. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Paris, 23. März. Auf dem Vendome=Platz fand ein blutiger Conflikt statt, die insurrektionelle Nationalgarde schoß auf die demonstrirende Volksmenge, wobei es 30 Todte und viele Verwundete gab. — Bismarck zeigte durch die deutsche Commandantur an, daß wenn Paris den deutschen Truppen gegenüber eine gefährdende Haltung annähme und den Friedensbedingungen widersprechend handle, es bombardirt werden würde. Die Antwort des Central-Comitees lautete, es wolle die Friedensbedingungen respectiren. — Die Wahlen des Municipalraths wurden auf den 26. März verlegt.

Abgeordnetenhaus.

Reichstag. Die 2. Plenarsitzung des deutschen Reichstages am 20. c. eröffnete der Alterspräsident v. Frankenberg=Ludwigsdorf um $11^{3}/_{4}$ Uhr mit mehren geschäftlichen Mittheilungen, bezüglich der Constituirung der Abtheilungen 2c.; dann trat das Haus in die Wahl des Präsidiums ein.

Bei der Wahl des Präsidenten werden 284 Stimmen abgegeben; davon erhalten Dr. Simson 276, Präsident Winter 1, Bischof Ketteler 1, v. Forckenbeck 1, 5 Zettel sind unbeschrieben. Dr. Simson ist somit zum Präsidenten gewählt und erklärt sich auf Befragen zur Annahme der Wahl bereit.

v. Frankenberg=Ludwigsdorf. Schon vor 21 Jahren hatte ich das Vergnügen, Herrn Dr. Simson zum Präsidenten der Volksvertretung zu proklamiren; heute wird mir der Vorzug zu Theil, ihm den Präsidentensitz des ersten deutschen Reichstags anzubieten, und ich ersuche ihn, diesen Platz sofort einzunehmen.

Präsident Dr. Simson (vom Präsidentenstuhl.) Ich nehme die Wahl, mittels welcher ich für die nächsten vier Wochen auf diese Stelle berufen bin, mit freudigem Dank an. Ich muß darauf verzichten, die Bewegung, welche mich dabei ergreift, auch nur einigermaßen zum Ausdruck zu bringen. Die Aufgabe des deutschen Reichs ist es, die Fragen vollständig zu erledigen, welche durch Ahnung und Verlangen endlich ihrer Erfüllung entgegengereift sind; mit der ganzen Gewalt ihres Gewichts werden Sie Gegenwart und Vergangenheit zusammen zuschließen haben, um die Einheit des deutschen Volkes auch in seiner Vertretung zum Austrag zu bringen. Die Wahrung der deutschen Staatgemeinschaft in dem Geiste, welcher sie hergestellt, wird unser Bestreben sein. So viel an mir liegt, werde ich bemüht sein, den Willen des Hohen Hauses zum vollen Ausdruck gelangen zu lassen; möchten Sie mich darin immer unterstützen. (Bravo!)

Nachdem das Haus dem Alterspräsidenten für seine Mühwaltung durch Erheben von den Sitzen gedankt, schreitet es zur Wahl des ersten Vicepräsidenten, bei welcher 286 Stimmen abgegeben werden: von diesen auf Fürst Hohenlohe=Schillingsfürst 222, auf Frhr. v. Arentin 60, 4 Stimmen zersplittern sich. Fürst Hohenlohe=Schillingsfürst ist demnach zum ersten Vicepräsidenten gewählt und nimmt mit einigen Worten des Dankes die Wahl an, in welcher er, trotzdem Bayern mit dem Abschluß der Verträge zögerte, eine zunehmende Aussöhnung der Gegensätze erblicken zu können vermeint. Aber wie die Bayern nicht zögerten, als es galt, den Feind von den Grenzen zurückzuschlagen, so würden sie auch jetzt treue Mitarbeiter sein an dem Wiederaufbau des deutschen Reiches, auf daß dieses erstarke zu einer Macht der Wohlfahrt und der Freiheit. (Bravo!)

Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten entfallen von den 295 abgegebenen Stimmen 150 auf v. Weber (Württemberg), 78 auf v. Blanckenburg, 64 auf Reichensperger (Crefeld), 3 zersplitterten sich. v. Weber ist mithin zum zweiten Vicepräsidenten gewählt und nimmt dankend die Wahl an, in welcher er aufs neue das wohlwollende Entgegenkommen documentirt findet, das den Süddeutschen überall von ihren norddeutschen Brüdern entgegengetragen wird.

Schluß $2^{1}/_{2}$ Uhr; nächste Sitzung morgen 1 Uhr Tagesordnung: Schriftführerwahl, Wahlprüfungen.

Tagesbericht vom 24. März.

Die Rothen in Paris, welche dort augenblicklich herrschen, sind selbstverständlich bei den besseren Elementen der Gesellschaft verhaßt, nichts destoweniger haben sie sich eine so starke Organisation gegeben und erfreuen sich so sehr der Unterstützung der zu ihnen übergetretenen zahlreichen Liniensoldaten, daß ihre Macht von Paris aus sicher nicht gebrochen werden wird. — nach Versailles freilich werden die Insurgenteu nicht marschiren, aber umgekehrt werden auch die in und um Versailles stehenden Truppen noch nicht so zahlreich sein, daß sie den Aufstand in Paris unterdrücken könnten, Die Anarchie in der französischen Hauptstadt wird daher voraussichtlich noch lange Zeit andauern.

— Ueber den Standpunct, welchen die Regierung den Zuständen in Paris gegenüber einzunehmen gedenkt, spricht sich die halbamtliche „Prov.=Corr." in einem längeren Artikel aus, an dessen Schluß sie sagt: „Paris u. Frankreich ernten jetzt vollends die Früchte der revolutionären Leidenschaften, welche unter dem Vorwande der Landesvertheidigung allseitig groß gezogen worden sind. Uns berührt dabei zunächst nur die Frage: was wird aus dem Frieden und aus den Friedensverhandlungen? Die neue pariser Regierung hat sich ihrerseits beeilt zu verkünden, daß sie den Friedensvertrag achten und zur Ausführung bringen wolle. Bei dieser eiligen Versicherung ist jedenfalls die Thatsache von Gewicht gewesen, daß die deutschen Heere nicht blos Frankreich noch in großer Ausdehnung besetzt halten, sondern daß auch die Forts von Paris auf der Nord= und Ostseite und damit die Stadt Paris noch in unserer Gewalt ist.

Wir werden uns in die inneren Kämpfe von Paris und von Frankreich auch jetzt gewiß nicht mischen; unsere Interessen und die Ausführung der uns ertheilten Zusagen aber werden wir unter allen Umständen zu wahren wissen. Wir haben es selbstverständlich zunächst nur mit der von der Nation erwählten Vertretung und Regierung, die auch von allen Mächten anerkannt ist, zu thun und werden für's Erste abwarten können, wie dieselbe ihre Stellung und ihre großen Aufgaben wahrzunehmen willens und im Stande ist. Seitens unserer Regierung sind alle Vorkehrungen getroffen, um unseren berechtigten Forderun- in jedem Augenblicke und nach allen Seiten vollen Nachdruck zu geben." Im Anschluß hieran können wir mittheilen, daß an die Militärbehörden Weisungen ergangen sind, mit den Vorbereitungen zur Rückbeförderung der französischen Kriegsgefangenen inne zu halten. In Stettin ist die betreffende Ordre schon am 21. eingetroffen und auch in Spandau ist an demselben Tage die Abreise der dort internirten Gefangenen, welche für den 23. März bestimmt war, sistirt worden. Auch andere vorbereitende Maßregeln sind von den zutreffenden Behörden angeordnet worden (siehe unten), welche deutlich zeigen, daß man alle möglichen Eventualitäten, die der Situation etwa entspringen können, deutlich und fest in's Auge faßt, um ihnen zur rechten Zeit gebührend entgegenzutreten.

Deutschland.

Berlin, d. 23. März. Bei der heutigen Präsidentenwahl nahmen die Parteien bereits Stellung zu einander, wobei sich herausstellte, daß die Ultramontanen unter allen Umständen ihre eigenen Wege zu gehen entschlossen sind, während die Konservativen im allgemeinen noch den Umständen Rechnung tragen. Die fast einstimmige Wiederwahl Simson's zum Präsidenten basirt auf geschäftlichen Rücksichten; es möchte nicht leicht einen umsichtigeren und unparteiischeren Parlamentsleiter geben als den Präsidenten der ersten deutschen Nationalversammlung. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten dissentirten bereits die Ultramontanen; sie stimmten in einer Stärke von 60 Mann für den bayrischen Freiherrn v. Aretin, während die Konservativen mit den Liberalen für Fürst Hohenlohe=Schillingsfürst stimmten, nicht weil der cidevant bayrische Ministerpräsident der Mann ihres Vertrauens ist, sondern um einen Act der Courtoisie gegen den zweitgrößten deutschen Staat zu üben, wie sie dies früher auch im Zollparlament gethan hatten. Der dritte Präsident des Zollparlaments, Herzog v. Ujest, mußte dem Präsidenten der württembergischen Abgeordnetenkammer, v. Weber, weichen, für welchen die Liberalen in geschlossener Reihe eintraten und ihn mit der geringen Majorität von 2 Stimmen durchbrachten; die Konservativen gaben 78 Stimmen für ihren alten Führer v. Blanckenburg ab, während 64 ultramontane Stimmen auf Au-

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870/71.

(Fortsetzung.)

2. März. General=Major v. Wittich dankt Namens der 22. Division den Bewohnern des Regierungsbezirks Cassel für die der Division während des Krieges zugewandten Liebesgaben.

— Ein (durch Anschlag in allen Gemeinden Frankreichs veröffentlichtes) Circular des Ministers Jules Simon macht bekannt, daß die französische Nationalversammlung die Absetzung Napoleons III. und seiner Dynastie bestätigt und ihn für den Ruin, die Invasion und für die Zerstückelung Frankreichs verantwortlich gemacht habe.

3 März. Tagesbefehl des Kronprinzen von Sachsen an die Maas=Armee.

4. März. Schreiben des Prinzen Adalbert v. Preußen an Herrn Rickmers in Geestemünde, die Erwerbung Saigons betreffend.

— Die steierische Statthalterei verbietet die in Graz beabsichtigte Friedensfeier.

5. März. Eine Allerhöchste Kabinetsordre genehmigt die Auflösung der General=Gouvernements zu Versailles, Rheims und Nancy mit den Präfecturen der zu räumenden französischen Gebietstheile und überträgt die betreffenden Functionen den Oberbefehlshabern der Armeen.

6. März. Die II. Armee (Prinz Friedrich Carl) tritt den Rückmarsch nach Norden an. Prinz Friedrich Carl verlegt sein Hauptquartier von Tours nach Fontainebleau.

— Bekanntmachung des Kaiserlichen Civilcommissars im Elsaß, Regierungs=Präsidenten v. Kühlwetter, die Ordnung der Volksschullehrer=Seminarien im Elsaß und in Deutsch=Lothringen betreffend.

— Der König von Württemberg überweist dem württembergischen Landesverein der Deutschen Invalidenstiftung mittelst eines die Wirsamkeit desselben anerkennenden Schreibens 10,000 Gulden.

— Protest Napoleons gegen seine von der französischen Nationalversammlung ausgesprochene Absetzung.

7. März. Verordnung des General=Gouverneurs im Elsaß, General-Lieutenants Grafen v. Bismarck=Bohlen, das Verfahren bei Einziehung der directen Steuern betreffend. —

Die Studenten=Excesse in Prag.

Die Hauptstadt des Königreiches Böhmen war in den letzten Tagen zur Abwechslung wieder einmal der Schauplatz von Scenen, die ernste Folgen haben können, wenn es den Behörden nicht gelingt, Wiederholungen vorzubeugen. Ein Professor der Prager Universität hat das Unglück gehabt, sich das Mißfallen der Studentenschaft czechischer Nationalität zuzuziehen, weil er seinen Gefühlen über die Siege der deutschen Waffen in einer lateinischen Ode Ausdruck gegeben hatte. Es mag ganz dahin gestellt bleiben, ob der österreichische Professor korrekt gehandelt hat, die deutschen Waffen poetisch zu verherrlichen, und man kann, ohne sich gegen den deutschen Geist zu versündigen, der Meinung sein, daß der Ruhm des deutschen Volkes nicht minder hell strahlen würde, wenn auch die Muse des vielgenannten Universitätslehrers sich in Schweigen gehüllt hätte. Aber was immer man darüber denken mag, so viel ist jedenfalls gewiß, daß die studirende Jugend czechischer Zunge nicht berufen ist, über das Benehmen des Professors zu Gericht zu sitzen, und daß sie insbesondere nicht berechtigt ist, ihren Gefühlen in Demonstrationen Luft zu machen, deren Tendenz nicht zu verkennen ist und geeignet erscheint, den nationalen Frieden zu stören. Wenn es nicht schon aus der Haltung der czechischen Studenten zu entnehmen wäre, so sagen es die czechischen Blätter, die der studirenden Jugend sekundiren, daß man sich nicht darauf beschränken dürfe, den unglücklichen Verfasser der lateinischen Ode auszupfeifen, sondern daß die Universität von den deutschen Professoren gereinigt und wie in der glorreichen Epoche des Magister Huß czechisirt werden müsse. Es ist dies ein alter czechischer Herzenswunsch, dessen Erfüllung freilich an der traurigen Thatsache scheitern dürfte, daß es selbst bei den geringsten Ansprüchen an die Gelehrsamkeit der nationalen Professoren schwer fallen wird, die Lehrstühle mit Orginalczechen zu besetzen. Indessen soll die studirende Jugend als Sturmbock dienen, um den deutschen Professoren durch nationale Ungezogenheit ihre Thätigkeit an der Prager Universität zu verleiden, und so auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Demonstrationen zu erreichen, was das Gesetz und die Natur der Dinge vorläufig noch verweigern.

gust Reichensperger sich vereinigten. Aus dem Ausfall dieses Wahlscharmützels auf die Majorität des Hauses zu schließen, möchte gewagt erscheinen, da heute noch 87 Abgeordnete fehlen; der Umstand jedoch, daß die Ultramontanen entschlossen waren, bei einer etwaigen engeren Wahl für den konservativen Kandidaten zu stimmen, muß für die heutige kleine liberale Majorität ein Sporn sein, sich nicht durch kleinliche Parteirücksichten bei großen entscheidenden Fragen zersplittern zu lassen.

— Dem Reichstage sind bereits zwei Vorlagen zugegangen: Die revidirte Verfassung des deutschen Reiches, und der Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und dem Freistaat Salvador. Letzterer, am 13. Juni v. J. zwischen den beiderseitigen Mächten abgeschlossen, beruht auf dem Grundsatze der vollen Reciprocität und hat in San Salvador bereits die legislative Sanction erhalten; die contrahirenden Mächte verpflichten sich, für Gegenwart und Zukunft die gleiche Behandlung der beiderseitigen Angehörigen mit den Angehörigen der meistbegünstigten Nation.

— Die Verfassungsurkunde des deutschen Reichs hat den Zweck, dem formellen Mißstand abzuhelfen, daß die Grundlagen, auf welchen der neue politische Zustand Deutschlands beruht, in drei verschiedenen Urkunden zerstreut sind, und welcher dadurch noch fühlbarer wird, daß in dem Vertrage mit Bayern vom 23. November v. J. mehre Bestimmungen der am 15. desselben Monats vereinbarten Verfassung nur ungenau wiedergegeben werden konnten. Materielle Aenderungen des bestehenden Verfassungsrechts beabsichtigt die Vorlage nicht; sie enthält nur eine Bestimmung, welche in den Verträgen mit den Südstaaten nicht vorkommt, nämlich die Bestimmung im Art. 8, nach welcher der durch den Vertrag mit Bayern geschaffene Ausschuß des Bundesraths für die auswärtigen Angelegenheiten, außer aus den Bevollmächtigten von Bayern, Sachsen und Württemberg, aus zwei vom Bundesrathe alljährlich zu wählenden Bevollmächtigten anderer Bundesstaaten bestehen soll. Diese Bestimmung ist auf den Wunsch mehrer Bundesstaaten unter voller Zustimmung der beiden Contrahenten des Vertrages vom 23. November v. J. getroffen worden. — Die transitorischen Bestimmungen der Verträge mit den Südstaaten enthält die Verfassungsurkunde nicht; dieselben sind vielmehr in dem Einführungsgesetze zur Verfaßung niedergelegt. —

— Die liberalen württembergischen und badischen Abgeordneten haben sich der nationalliberalen Fraction angeschlossen; die Bayern scheinen eine besondere süddeutsche Fraction begründen zu wollen.

— Die Frage des Erlasses einer Adresse an den Kaiser, zuerst von allen Seiten als selbstverständlich bejaht, scheint heute eine andre Wendung zu nehmen, da man mehrfach der Ansicht begegnet, die Adresse werde durch die heutige Einladung des Reichstages in corpore zur kaiserlichen Tafel entbehrlich. Ob der Meinungsaustausch dort ein so ungehinderter sein wird, wie wünschenswerth, bleibt fraglich.

— Der Wirkl. Geheime Rath v. Friesen, langjähriger Präsident der Ersten Sächsischen Ständekammer, ist dem „Dresd. Journal" zufolge, am 21. d. Mts. verstorben.

— Die Clericalen werden sehr bald mit ihren Plänen hervortreten. Die ersten Anträge werden sich nicht nur auf die Uebernahme der Bestimmungen des Art. 15 der Preußischen Verfassung in die Reichsverfassung beziehen, welcher die Selbstständigkeit der Kirche und den Besitz ihrer Cultus- ꝛc. Anstalten, Stiftungen und Fonds sichert, sondern auch auf Uebernahme des Art. 19 der Preußischen Verfassung: „Die Einführung der Civil-Ehe erfolgt nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes, welches auch die Führung der Civilstands-Register regelt." Der Einführung der Civilehe in Preußen soll damit offenbar vorläufig entgegengetreten werden.

— Die Erbswurstfabrik, welche gegenwärtig geschlossen ist, war zunächst für das 3. Armeecorps und die Garden etablirt worden und zwar war der Contract vorerst auf Herstellung von 1 Million Erbswürste geschlossen, für die dem Erfinder eine Prämie von etwa 35,000 Thlr. zugesichert wurde. Im Ganzen sind aber wohl an die 9 Millionen Pfund Erbswurst hergestellt worden. Zu einzelnen Zeiten beschäftigte die Fabrik bis 2000 Menschen und lieferte im Tage 120,000 Pfund Erbswurst und 200,000 Portionen anderer Conserven. Zu diesen gehörten später Rindfleisch und Bouillon, Gulacz, Rostbeef, gespicktes Rinderfilet, Rinderzungen in Burgunder. Die Fabrik hat in der Zeit Fleisch und Knochen von 6000 Ochsen verarbeitet. Wie es heißt, steht der Erfinder jetzt mit der Russischen Regierung in Unterhandlung, wegen Einrichtung einer ähnlichen, nur dem russischen Magen national entsprechenderen Fabrikationen.

— Die Zukunft. Dem Vernehmen nach wird das hiesige Organ der demokratischen Partei, die von Johann Jacoby begründete „Zukunft" mit dem 31. März aufhören zu erscheinen.

— Für die Begrüßung des deutschen Kaisers bei der großen Sieges und Einzugsfeier Anfangs Mai ist seitens des Kaisers von Oesterreich der Graf Korolyi, der frühere Gesandte in Berlin, in Aussicht genommen.

— Aus dem Elsaß kommt die Nachricht, daß die Bischöfe von Straßburg, Metz, Nancy und St. Dié sich bei den Friedensverhandlungen in Brüssel vertreten lassen wollen, angeblich damit die Rechte der Kirche durch den Friedensvertrag genügende Sicherheit erhalten. Gleichzeitig macht sich in den katholischen Kreisen Elsaß-Lothringens eine gewisse Animosität gegen den voraussichtlich zum „Stadthalter" designirten Prinzen Wilhelm von Baden, der sich namentlich durch seine nahen Beziehungen zu den bekannten Vorgängen in Baden die Gunst der Katholiken verscherzt zu haben scheint. Es werden daher von dieser Seite auch schon Stimmen laut, welche eher den Prinzen Leopold von Hohenzollern oder den Prinzen Georg von Sachsen für diesen Posten designirt sehen möchten.

— Der bekannte Abgeordnete und Stadtkämmerer Hagen ist zum Director der von Wiener Spekulanten hier projectirten neuen „Unionsbank" gewählt worden, wodurch vielleicht seine Thätigkeit im Reichstage beschränkt werden dürfte.

— Dr. Schultz-Schultzenstein †. Nachdem kaum die Erde sich über die irdische Hülle des Prof. Mitscherlich geschlossen hat die hiesige Universität schon wieder einen herben Verlust zu beklagen. Der Professor der medicinischen Facultät Dr. Schultz.-Schultzenstein ist am 22. früh todt in seinem Bette gefunden worden, nachdem er noch Nachts vorher bis 12 Uhr gearbeitet hatte. Der Verstorbene stand in seinem 70 Lebensjahre.

— Nach einer Bekanntmachung des Bundeskanzlers sollen an Stelle der am 1. April d. J. fällig werdenden fünf Millionen Thaler Schatzanweisungen (aus der Kriegs-Anleihe) wiederum neue verzinsliche Schatzanweisungen in dem Betrage von 5 Millionen Thlr. in Abschnitten von je 10,000 Thlr. zum Zinssatze von 5% ausgegeben werden.

— Bancroft. Wie die „D. Reichs-Corr." aus sicherer Quelle erfahren will, steht es nunmehr fest, daß der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Dr. Bancroft, zum October dieses Jahres seinen hiesigen Posten verlassen wird. Als Nachfolger des Dr. Bancroft wird uns Mr. Orth genannnt. Dr. Bancroft wird übrigens nicht eine andere Mission übernehmen, sondern mit seinem hiesigen Posten seine diplomatische Laufbahn abschließen und dann ins Privatleben zurücktreten. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird diese Mittheilung mit großem Bedauern aufgenommen, da man wohl weiß, daß das gute Einvernehmen, welches zwischen Deutschland resp. Preußen und dem Nordbund und den Vereinigten Staaten seither bestand, zum großen Theil mit den deutschfreundlichen Gesinnungen des Dr. Bancroft zu danken ist.

— Eine Kaiserkrone. Wie der „Augsb. Abdztg." aus München als ein weiterer Beweis der national-patriotischen Gesinnung des Königs Ludwig mitgetheilt wird, ist derselbe im Begriffe, „die deutsche Krone Ludwig IV., des Bayers, — jenes Kaisers, welcher der erste war, der deutscher und nicht römischer Kaiser sein und bleiben wollte, — dem greisen Heldenkaiser und Könige Wilhelm von Preußen anzubieten."

— Ueber den neuen Kaiserstuhl, den Thronsessel, welchen die Arbeiter noch im letzten Moment gegen 1/2 1 Uhr, als die Zuschauer sich schon zu versammeln begannen, in den weißen Saal an Stelle des früheren Königsthrones stellten, zerbrechen sich die Gelehrten noch den Kopf. Er ist eine alte historische Reliquie, ein eiserner in seinem unteren Theile aus Stein aufgeführter, auf vier Kanonenkugeln ruhender Sessel, über dessen historischen Ursprung die Einen sagen, es sei der Kaiserthron aus Goslar, die Andern der Stuhl Kaiser Karl's aus dem Aachener Dom, die Dritten, es sei der Kaiserstuhl Heinrich's III. aus der Antiquitätensammlung des Prinzen Carl.

Ausland.

Frankreich. Zur Revolte in Paris: Ueber die Ereignisse am 18. c. berichtet ein Pariser Blatt folgendes: „Gegen 3 Uhr Morgens marschirten Linientruppen, Jäger zu Fuß, ehemalige Polizeidiener und die sogenannte republikanische Garde nach Montmartre. Um 4 Uhr war die Butte und die Mühle cernirt. Die Polizeidiener, von den Gendarmen begleitet, begaben sich zu den Posten der Rue des Rosiers, wo sich 160 Nationalgarden befanden. Einige Flintenschüsse würden gewechselt, aber die Truppen nahmen den Posten. Die Nationalversammlung wurde entwaffnet und gefangen genommen. Die Linientruppen nahmen hierauf die Kanonen, und der General Lecomte, welcher die Truppen befehligte, konnte glauben, daß Alles beendet sei. Aber um 5 Uhr wurde der Generalmarsch in Montmartre und in den übrigen Stadttheilen von Paris geschlagen. Die Bataillone marschirten nach den Buttes, deren Zugänge von der Armee besetzt waren. Auf der Place Pigalle befand sich ein Jägerbataillon, dessen Commandant die Nationalgarde aufforderte, auseinander zu gehen. Diese weigerte sich, und der Capitain versetzte dem Nationalgardisten, mit welchem er parlamentirte, einen Hieb. Fast im nämlichen Augenblick streckte ihn ein Schuß zu Boden und die Jäger streckten die Kolben in die Höhe. Fast überall und ungeachtet der Anstrengungen der Generale weigerten sich die Soldaten zu schießen. Um 7½ Uhr waren die Nationalgarden ihrerseits vor dem Wachtposten der Rue des Rosiers angekommen. Die Polizeidiener wollten Widerstand leisten. Ein Nationalgardist erhielt einen Schuß in die Hüfte und ein anderer eine Kugel in den Leib. Die Nationalgarde aber war bald Herr des Wachtpostens. Alle, welche ihn besetzt hielten, wurden zu Gefangenen gemacht. Die Buttes wurden hierauf cernirt. Der General Lecomte und sein ganzer Generalstab wurden zu Gefangenen gemacht. Dieselben übergaben ihre Degen und man führte sie nach dem Chateau Rouge, einem Tanzlocale. Um 9½ Uhr war Alles so ziemlich beendet. Nationalgarden und Soldaten fraternisirten." Eine zweite Ausgabe der „Avantgarde" meldet: Erschießung der Generale Clement Thomas und Lecomte. Gegen 3 Uhr Nachmittags wurde der General Thomas, der in Civilkleidung war, in der Nähe der Buttes Montmartre erkannt. Sofort verhaftet, wurde er nach dem Chateau Rouge gebracht. Eine Stunde später wurde er nach einem summarischen Urtheil mit dem General Lecomte in einem an die Buttes stoßenden Garten erschossen. In der Nähe der Gemeindeschule des dritten Arrondissements hat man drei Leichen, die eines Generalstabs-Capitäns, eines Jägers und eines Artilleristen gefunden.

— Versailles, 21. März. Die Nationalversammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung eine Proclamation an das französische Volk und die Armee zu richten. Dieselbe verdammt in energischer Weise das Attentat

---

Gegen diese Tendenz, die den Studenten-Excessen zu Grunde liegt, muß man sich aber im Interesse der Wissenschaft und der deutschen Nationalität auf das Entschiedenste verwahren. Es ist nicht an der Zeit, den nationalen Charakter der Prager Universität zu untersuchen, und bis auf den Ursprung der ersten deutschen Hochschule zurückzugehen, um zu beweisen, daß die czechischen Forderungen in der Universitätsfrage ebenso wenig berechtigt sind, wie ihre staatsrechtlichen Ansprüche. Es genügt, zu bemerken, daß die deutsche Wissenschaft und ihre Träger zur gegenwärtigen Bedeutung der Prager Hochschule mindestens in demselben Maße ihr Scherflein beigetragen haben, wie die czechische Gelehrsamkeit und ihre Vertreter. Im Interesse der Wissenschaft liegt es aber gewiß nicht, die Vertreter der deutschen Wissenschaft zu verdrängen, von welchen die Czechen noch sehr viel zu lernen haben. Die Prager Universitätsfrage berührt vielfache vitale Interessen, sie muß mit der größten Vorsicht und mit der äußersten Schonung der bestehenden Verhältnisse behandelt werden, wenn sie nicht einer Lösung zugeführt werden soll, die eine der berühmtesten Stätten der Wissenschaft zum Tummelplatz nationaler Agitationen umgestalten würde. Die Art, wie die Frage von den czechischen Organen und den unter ihrer Protektion stehenden Tumultuanten behandelt wird, läßt nichts Gutes hoffen und beweist, daß es nicht die Interessen der Wissenschaft sind, die den Czechen am Herzen liegen, sondern daß nur der nationale Uebermuth in der Verhöhnung der Deutschen Befriedigung sucht. Diesem Treiben entgegenzutreten, wird der Staatsgewalt durch die Rücksicht auf die wichtigsten öffentlichen Interessen zur Pflicht gemacht.

Es ist gewiß nicht die Absicht der Deutschen in Oesterreich, die Entwicklung irgend einer anderen Nationalität zu hindern. Auch wird wohl Niemand ernstlich behaupten wollen, daß die deutsche Wissenschaft die Konkurrenz der czechischen zu fürchten habe, und daß man aus diesem Grunde bestrebt sei, den czechischen Gelehrten die Gelegenheit zur Ausübung ihres Lehrerberufes zu entziehen. An der Prager Hochschule sind den Czechen Lehrstühle in genügender Anzahl eingeräumt worden, es ist nicht die Schuld der Deutschen, daß die czechischen Professoren es trotzdem vorziehen, die Kollegien in deutscher Sprache zu lesen, wobei sie sich in pekuniärer Beziehung besser befinden. Wenn die Czechen irgend einen czechischen Gelehrten von Bedeutung namhaft machen können, der noch nicht mit einer Professur bedacht ist, so mögen sie ihn nur immerhin nennen, an gelehrten Lehrern hat man nie Ueberfluß. Es wird der Kreirung von Lehrstühlen für czechische Gelehrte kein Hinderniß entgegenstehen, wenn nur erst Gelehrte da sind, für welche man die Lehrstühle kreiren soll. Die Gelehrten-Republik fragt nicht viel danach, welcher Nationalität der Mann angehört, der aufgenommen werden will, wenn er nur als Jünger oder Meister der Wissenschaft insbesondere weiß, sich frei von dem Vorwurfe nationaler Engherzigkeit zu halten. Wie sie selbst befruchtend wirkt auf die Bildung und Wissenschaft anderer Nationen, so ist sie auch gerne bereit, jede wissenschaftliche Leistung ohne Rücksicht auf die Sprache, nach Gebühr zu würdigen. Sie kann es neidlos thun, denn sie hat nicht zu besorgen, daß die Anerkennung fremder Verdienste ihre eigene Bedeutung schmälern könnte. Wenn also die Czechen in den Sozial- und Naturwissenschaften mit den Deutschen wetteifern wollen, so seien sie willkommen in der Arena, wo die edelsten Geister sich begegnen, und wo der Fähigste der Würdigste ist.

Eine zweckmäßige Vorbereitung für die wissenschaftliche Laufbahn ist es eben nicht, wenn die Jugend der Nation, aufgehetzt durch die öffentlichen Organe, den Vertretern der deutschen Wissenschaft den Krieg erklärt. Die Czechen werden, auch wenn sie sich mit Eifer dem Studiren hingeben, für lange Zeit die Hilfe und die Anweisung der deutschen Wissenschaft nicht entbehren können. Sie werden aber auf diesem Gebiete niemals etwas Bedeutendes leisten, wenn sie die deutschen Professoren, von denen sie etwas lernen könnten, durch fortgesetzte Demonstrationen und Skandale zwingen, der Prager Hochschule den Rücken zu kehren und der chechischen Gelehrsamkeit das Feld zu räumen. Daß sie diese Absicht haben, daraus machen die Organe, die als die Wortführer der Nation gelten, kein Hehl; der Zwischenfall mit der lateinischen Ode kam ihnen gerade gelegen, um die Agitation zu schüren. Nun, die lateinische Ode opfern wir ohne Schmerz dem czechischen Grimm, aber die Prager Hochschule und die deutsche Wissenschaft, die dort eine Stätte gefunden, werden die Deutschen Oesterreichs mit zäher Ausdauer zu vertheidigen wissen.

W. P.

einiger Sinnlosen, welches den Ruin und die Schmach Frankreichs herbeiführe und constatirt, daß Frankreich einmüthig diesen verbrecherischen Act verabscheue. Die Nationalversammlung werde das Mandat unverletzt aufrechterhalten, welches ihr übertragen worden sei. Die Proclamation beschwört die Bürger und die Soldaten, sich um die Erwählten des Volkes zu schaaren, um diese edle Republik zu retten, welche nur durch Ordnung und Gehorsam vor den Gesetzen erhalten werden kann. Die Nationalversammlung beschloß ferner die Dringlichkeit über einen Gesetzentwurf, welcher das von der Regierungsdelegation in Bordeaux erlassene Decret annulirt, durch welches seiner Zeit die Generalräthe aufgelöst wurden. Picard theilt der Versammlung mit, daß alle Functionäre und Verwaltungsbeamte der Departements der Nationalversammlung zustimmen und ihr bewaffneten Beistand angeboten haben. Der Minister des Innern fügt hinzu, die Ordnung sei nirgends in den Departements gestört worden. Die Regierung wird morgen der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf betreffend die Einberufung der Wähler zur Erneuerung der Municipalräthe vorlegen. Ein Deputirter macht Mittheilungen bezüglich der Gesinnungen der Insurgenten, welche, seiner Aussage nach, erklärt haben sollen, sie würden General Chanzy als Geißel zurückbehalten u ihn erschießen, wenn man sie angreifen würde. Admiral Saisset und andere Deputirte von Paris fordern die Versammlung, auf, unverzüglich ein Gesetz zu erlassen, welches die Wahlen für den Gemeinderath von Paris anordnet. Thiers fordert 48 Stunden Frist zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes für die Einsetzung der Gemeindevertretung der Stadt Paris.

— Der Chef der Executivgewalt hat ein Rundschreiben an die Präfecten gerichtet, in welchem es heißt: Die Ordnung ist überall aufrecht erhalten und scheint auch in Paris sich wieder befestigen zu wollen, wo die anständigen Leute gestern eine bedeutende Manifestation veranstaltet haben. Versailles ist vollständig ruhig, die belebten Debatten in der Nationalversammlung haben die Eintracht zwischen der Versammlung und der Executivgewalt noch verstärkt. Von allen Seiten bietet man der Regierung den Beistanst der Mobilgarden gegen die Anarchie an. Rouher ist in Arras verhaftet worden, die Regierung denkt jedoch nicht daran, strenge Maßregeln gegen denselben zu ergreifen. Die Gebrüder Chevreau und Boitelle, welche Rouher begleiteten, sind nach England zurückgekehrt, Canrobert hat beim Conseilpräsidenten einen würdigen Schritt gethan, welcher mit der Achtung aufgenommen wurde, die er verdiente. Weiter giebt Thiers nochmals beruhigende Nachrichten aus ganz Frankreich. Die Unordnung hat nirgend die Oberhand behalten. In Paris organisiren sich die Bürger zur Unterdrückung des Aufstandes. Die Nationalversammlung und die Regierung, welche von 45,000 Mann zuverlässigen Truppen umgeben sind, sind heute schon allen Ereignissen gewachsen. Die Nationalversammlung hielt gestern ihre erste Sitzung, dieselbe zeigte sich ruhig, einig und entschlossen. Sie hat eine Commission eingesetzt, welche im Vereine mit der Executivgewalt die durch die Umstände gebotenen Maßregeln ergreifen wird. Lille, Lyon, Marseille und Bordeaux sind vollständig ruhig. Die Präfecten werden aufgefordert, diese Nachrichten der Bevölkerung mitzutheilen, da sie auf strengster Wahrheit beruhen, denn die Regierung, welche ihnen dieselbe zugehen lasse, sei die Regierung der Wahrheit.

Thiers erklärt nochmals, daß jeder Beamte, welcher mit der Insurrection pactiren würde, der Rebellion angeklagt werden wird. Die Regierung hat folgende Präfecten ernannt: Baron Seguier für das Norddepartement, Hendle für Dep. Creuse; Delespée für Dep. Loire; Lizot für Dep. Seine inférieure; Ferry für Departement Saone et Loire; Tracy für Dep. Aube; Lovedan für Dep. Vienne; Pougny für Departement Lot; Decrai für Dep. Indre et Loire; Brancion für Departement Côte d'or: Salvetat für Departement Alpes Maritimes; Leguay für Dep. Eure et Loir; Sers für Dep. Eure; Bassoncourt für Dep. Mayenne; Ferrau für Dep. Calvados; Flavigny für Dep. Cher; Keratry für Dep. Haute Garonne; Pascal für Dep Loire inferieure. — Im ganzen Norden herrscht Ruhe.

Italien. Die Transferirung der Hauptstadt, die Pläne des Finanzministeriums und die seines Collegen, des Kriegsministers, absorbiren alles Interesse. Die Rede, die der Minister Sella am 15. d. über die finanzielle Lage des Landes hielt, kam gänzlich unerwartet. Sie hatte, wie selbst die „Italie" constatirt, die Wirkung einer Bombe. Es ist auch keine Kleinigkeit, die Forderung des Hrn. Finanzministers: Erhöhung der directen Steuern um 10 Procent und überdies Ausgabe von 150 Millionen neuen Papiergeldes. — Aus einer Rede des Kriegsministers im Senate sind folgende Stellen erwähnenswerth: Unser Plan ist, eine active Armee von 300,000 Mann zu haben: 20 Divisionen, jede zu 15,000, dazu ein Depot von 100,000 Mann. Das ist nicht Alles; die Provinzial-Miliz muß das Heer vervollständigen; wir werden sie in einer Stärke von 250,000 Mann bilden, die in 160 Bataillone eingetheilt sind. Inzwischen werden bereits alle Infanterie-Regimenter reorganisirt; von den acht Grenadier-Regimentern werden sechs aufgelöst.

Provinzielles.

— Seminar. Die Kgl. Regierung zu Königsberg hat beschlossen, nicht in Mohrungen, sondern in Osterode das neu zu gründende Seminar zu errichten.

— Wangerin, 20. März. Heute Morgens um 8 Uhr hat der Bau der Pommerschen Centralbahn (Wangerin-Conitz) seinen Anfang genommen, indem auf dem hiesigen Bahnhof, unmittelbar bei der Stadt, die Erdarbeiten begonnen haben.

Königsberg, d. 20. c. Während in vorheriger Woche hier ca. 50 Menschen an den Pocken starben, sind in der letzten Woche nur 30 gestorben. Darnach zu urtheilen, scheint die Seuche ihren Höhepunkt hierorts bereits hinter sich zu haben. Von Lehrern starb daran der 63jährige Dr. Ohlert, ein geborner Elbinger, ein Lehrer des Friedrichs-Collegiums liegt daran krank, sowie auch die beiden Söhne des Seminar-Direktors Roquette. — Stadtverordneten-Vorsteher Dickert ist, als Abgeordneter des deutschen Reichstages, gestern nach Berlin abgereist. Daß seine Wahl für Königsberg vom Reichstag für ungültig erklärt werden dürfte, wie ein Sudler des officiellen Anzeigeblattes ganz bestimmt nachzuweisen sich abmüht, ist durchaus nicht anzunehmen, denn die Formverletzung ist eine ganz irrelevante, nicht die Wahlprotokolle sind am 3. d. zu unterschreiben unterlassen worden, sondern nur einzelne Wähler-Namenlisten. Unsere Privatbank hat sich aufgelöst, weil die Theilnehmer ihre Kapitalien beim jetzigen Cours besser zu verwerthen glauben. Der Consumverein wird für das letzte Quartal wieder Dividende gewähren, was durch den Krieg 2 Quartale hindurch behindert war. Die Kunstausstellung wird am 26. d. geschlossen. Zum Ankauf von 15 Gemälden sind 2565 Thlr. verausgabt. Die Königsberger Gemälde-Gallerie hat für 1000 Thlr. Max Schmidt's prachtvolle Waldlandschaft gekauft. — Professor Dietz (Carlsruh) riesiges Bild „Blücher bei la Rothière nach Paris (5000 Thlr.) wurde schleunigst von hier nach Berlin befördert. Wahrscheinlich wird es Kaiser Wilhelm im Interesse der Familie des Professor Dietz ankaufen, denn Dietz machte den Krieg als Krankenpfleger freiwillig mit und starb am — Typhus.

Graudenz. (Gr. G.) Am 21. verließen einige 50 französische Kriegsgefangene, aus Elsaß oder Deutsch-Lothringen gebürtig, unter militairischer Bedeckung unsre Stadt, um ihrer Heimath zurückgegeben zu werden. Auch traf gestern Abend ein Transport eben solcher Kriegsgefangenen aus Memel hier ein, die desselbigen Weges ziehen sollten. Mittlerweile war der Befehl eingelaufen, wahrscheinlich infolge der Unruhen in Paris, daß alle Gefangenentransporte eingestellt werden sollen. Deshalb werden die übrigen auf hiesiger Festung untergebrachten französischen Kriegsgefangnen, die in diesen Tagen abgehen sollten, vorläufig noch hier verbleiben.

Riesenburg. (Gr. Ges.) Unsere Stadt und Umgegend beginnt jetzt ebenfalls von dem Auswanderungsfieber angesteckt zu werden; wenn früher nur vereinzelte Personen oder Familien ihre Heimath verließen, um jenseits des Oceans sich einen sorgenfreieren Heerd zu gründen, so geschieht es in neuerer Zeit, daß ganze Trupps, größtentheils Tagelöhner, auf einmal ihre Heimath verlassen, den Gefahren trotzend über den Ocean eilen, um dort, im Lande der Freiheit, nachdem sie eine Zeit lang als Tagelöhner gearbeitet, sich ihr Eigenthum zu erwerben, was bei den heimathlichen Verhältnissen nie möglich gewesen wäre. Aus dem benachbarten großen Kirchdorfe X. reisten v. J. an einem Tage 8 Familien ab, denen dieses Jahr mehrere folgen werden. Auch unsere Stadt stellt in diesem Jahr einige Familien zum Auswanderungs Contigent.

Locales.

— **Für Militär-Pharmaceuten** bietet sich eine günstige Stellung, da vom 1. April in den Garnisonorten der neu erworbenen Landestheile Militär-Pharmaceuten placirt werden sollen. Da von Ostern 1872 ab nur approbirte Apotheker zur Anstellung gelangen können, dürfte es für die, welche vor dem nächsten Jahr ihrer Militärpflicht als Pharmaceuten zu genügen wünschen, angemessen sein, sich möglichst bald an die Medicinal-Abtheilung des Kriegsministeriums zu wenden.

— **Militärisches.** Neuester Ordre zufolge sollen die zuletzt eingezogenen Ersatzreservemannschaften der Infanterie noch nicht entlassen, sondern weitere Bestimmung abgewartet werden.

Die Mannschaften der zurückkehrenden Landwehr-Bataillons werden, in Folge höherer Bestimmung, nicht sofort entlassen, sondern einstweilen mit Uniform- und Armaturstücken in die Heimath beurlaubt.

— **h. Zur Brücken-Angelegenheit.** Der Beschluß der städtischen Behörden vom 21. c., die Wiederherstellung der diesseitigen Weichselbrücke betreffend, hat in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung die lebhafteste Zustimmung gefunden. Der Kaufmann, der Handwerker, der Arbeiter, — sie alle nehmen es schon jetzt gleich sehr wahr, welcher schwere Verlust sie bezüglich ihrer täglichen Ausgaben und Einnahmen betroffen hat, — sie alle wünschen, daß die Brücken über die Weichsel je eher, je lieber wieder hergestellt sein möchten und findet daher auch der zweite Theil des gedachten Beschlusses allgemeine Billigung, nach welchem weder der Magistrat noch die Stadtverordneten den Wiederaufbau der diesseitigen Weichselbrücke von der Gewährung einer Baubeihilfe abhängig gemacht haben. Man findet es zwar in der Ordnung, daß dieselbe durch eine Deputation an die K. Staatsregierung nachgesucht werden wird, aber daß auf diesem Wege Etwas erzielt werde, wird stark bezweifelt. Der Staat habe einmal gegeben, — so hört man allgemein — und werde nicht wieder geben; — die Bewohner Thorn's mögen sich im vorliegenden Falle nur des Sprichworts erinnern: „Hilf Dir selbst, dann wird Dir Gott helfen!" dann erleben sie wenigstens keine Täuschung. Der Staat hat wol ein Interesse an einem festen Weichselübergange bei Thorn, nicht nur aus militärfiskalischer Rücksicht, sondern auch aus der auf die allgemeinen Verkehrsverhältnisse. Diese Interessen des Staats dringen indessen nicht so sehr auf eine möglichst schleunige Befriedigung, wie die Erwerbsinteressen der Bewohner Thorn's, dessen Handel und Verkehr schon heute, obschon ein Dampfboot den Traject über den Strom vermittelt, täglich gut und gern nach sachverständigem Urtheil 1500—2000 Thlr. einbüßt. Der Staat kann und wird warten bis zur Fertigstellung der festen Eisenbahnbrücke bei Thorn, welche binnen zwei Jahren erfolgen wird. Die Hoffnung auf eine Baubeihilfe des Staats dürfte sich somit als eine illusorische erweisen. Aber eine Hilfe könnte die Staatsregierung der Stadt bezüglich des Brückenbaues erweisen, die in Bezug auf den Kostenpunkt nicht erheblich ist, andererseits sehr wesentlich wäre, nemlich durch die Ueberweisung eines tüchtigen Wasserbaumeisters zur selbstständigen Leitung des Baues der diesseitigen Brücke, welchen der Staat zu honoriren hätte. Was wäre damit gewonnen? — Freilich die Geld-Unterstützung seitens des Staats wäre, wie gesagt, nicht erheblich, aber für den Brückenbau wäre ein intelligenter Baubeamter gewonnen, welcher unabhängig, ohne alle Rücksichtnahme, selbst auf weise Vorschläge hochgeehrter Bau-Deputations-Mitglieder, nur nach seinem besten Wissen und nach Maaßgabe der von der Kommune gegebenen Mittel eine solide Brücke herzustellen hätte. Kurz: Kein Nachsuchen um eine Geldbaubeihilfe aus dem Staatssäckel, sondern nur um Ueberweisung eines tüchtigen, vom Staate zu honorirenden Wasser-Baumeisters! — Wenn dieses Ziel die nach Berlin abzusendende Deputation erreicht, so dürfte die Kommune Thorn mit einem solchen Resultate zufrieden sein.

— **Unglücksfall.** Ueber die Person des am 22. c. hier, auf der diesseitigen Weichsel verunglückten Schiffers, Namens Carl Granke, wird uns zuverlässigerseits mitgetheilt, daß der auf einen Eisbock gekänterte Kahn in Polen mit Roggen beladen war und befindet sich derselbe, den Boden nach oben gekehrt, eine Meile von hier an einer Kämpe. Der Verunglückte hat mit seiner Frau und 6 Kindern nur das nackte Leben gerettet, da sich Geld, Mobilien ꝛc. in der Kajüte befanden. Der so plötzlich und gänzlich verarmten Familie gewährt momentan Herr Frachtbestätiger und Restaurateur Otto, wohnhaft an der Weichsel, Wohnung und Lebensunterhalt, und stellt sich von selbst der Wunsch ein, daß hier Privatwohlthätigkeit, sei es durch Bekleidungsgegenstände, sei es durch Spendung von Lebensmitteln, oder auch Geld, helfend eintreten möchte.

— **Im Handwerkerverein** hielt am Donnerstag den 23. c. Herr Lehrer Hoffmann einen höchst interessanten Vortrag über die Erziehung der Jugend bei den alten Römern. Unter Benutzung der trefflichsten wissenschaftlichen Werke über diesen Gegenstand charakterisirte Herr H. zunächst den Charakter und das Familienwesen der Römer in ihrer guten Zeit, d. h. bis zur Zeit der Bürgerkriege und schilderte dann sehr anschaulich und ausführlich die Erziehung ihrer Jugend vor und nach den Bürgerkriegen.

Der Herr Vorsitzende nahm darauf Veranlassnng, den Herren Oberlehrer Böthke, Prof. Dr. Hirsch, Gerbis u. Kotze, sowie der Liedertafel für ihre aktive Betheiligung an der Friedensfeier des Vereins am Sonntag den 19. c. im Artushofsaale den Dank des Vereins kundzugeben, welchem die Anwesenden mit lebhafter Acclamation und durch Erheben von den Sitzen, zustimmten. — Auf Ersuchen sehr vieler Vereins-Mitglieder hat der Vorstand beschlossen, am Sonnabend den 1. April im Vereinslokale ein bescheidenes Festmahl zu Ehren derjenigen Vereinsmitglieder, welche im jetzigen Kriege aktiv betheiligt waren, zu veranstalten. Die Subscriptionsliste zum Festmahle ist bereis in Circulation gesetzt.

Briefkasten.

Eingesandt.

Bitte um Aufklärung.

Die Stadtverordneten hatten die bedeutende Summe von fünfzig Thalern bewilligt, um damit zum Ehrentage des ersten deutschen Kaisers das Rathhaus würdig zu illuminiren. Den Vätern der Stadt Thorn ist es gewiß nicht leicht geworden eine so bedeutende Summe zu spenden, da die Stadt zu den ärmsten des deutschen Reiches gehört. Da nun aber die Techniker, die wahrscheinlich mehr gesunden Verstand als viele Andere besitzen, erklärten, daß sich mit 50 Thlr. nicht viel anfangen lasse, so unterblieb — vielleicht zur Befriedigung der großmüthigen Geber — die Illumination und wurde auf die übliche Garnirung des Thurmes mit den vortrefflichen alten Thranlampen beschränkt, damit man doch erkennen solle, an welcher Stelle das alte würdige stockfinstere Rathhaus sich befinde, in welchem die weisen und patriotischen Väter der Stadt ihre Beschlüsse fassen. Zur gleichen Stunde erglänzte an der Gas-Anstalt ein Eisernes Kreuz von Verzierungen umgeben in schönstem Brillantfeuer u. fand allgemeinen Beifall. Wenn nun die Gasanstalt, die doch soviel bekannt ein städtisches Institut ist, die Mittel besitzt ihr Gebäude so schön zu dekoriren, wie kommt es, daß am Rathhause eine ähnliche Decoration anzubringen keine Mittel vorhanden waren? Die städt. Behörden müssen eigene Gründe gehabt haben dasjenige der Gasanstalt zu bewilligen, was sie dem Rathhause verweigerten. Welches sind die Gründe?

S.

Unter den Transparenten, welche am 22. c. an Privatgebäuden ausgestellt waren, verdient das nachfolgende, welches eine Bitte um Religionsfreiheit enthält, eine öffentliche Beachtung:

Glück auf dem Kaiser-König!

Als Preußens König zogst Du in den Krieg,
Erkämpftest in jeder Schlacht den Sieg,
Der Deutschen Kaiser bist jetzt Du,
Nun gönne Dir, theurer Kaiser, Rast und Ruh;
Regier' uns, wie bisher, weis' und gut,
Vertreibe nur das Heer der Lügenbrut,
Wenn dieses Heer aus Deinem Reiche weicht,
Dann ist unser höchste Wunsch erreicht!

Für den Artikel: Eine Reise ꝛc. besten Dank; mußte aber zu Morgen zurückgelegt werden. Die Redaktion.

Die neuen Maaße und Gewichte, welche bekanntlich von 1872 ab nur noch ausschließlich in Gebrauch kommen dürfen, müssen schon jetzt laut Ministerialrescript bei allen Bauanschlägen ꝛc. angewendet werden, und wird es daher zur dringenden Nothwendigkeit, daß sich Jedermann mit denselben vertraut macht. — Wer sich daher im Rechnen mit den neuen Maaßen und Gewichten schnell und ohne Lehrer sattelfest machen will, der kaufe und studire: „Das Decimal=Rechnen, wie es bei den neuen deutschen Maaßen und Gewichten angewendet werden muß" von H. F. Kameke (Preis 7½ Sgr.), das seinen unvergleichlichen Werth wohl am beredtesten durch die Nothwendigkeit von 8 Auflagen binnen wenigen Monaten documentirt hat.

Das Buch ist zu haben, nach außerhalb franco gegen Postanweisung, bei Ernst Lambeck in Thorn.

Börsen=Bericht.

Berlin, den 23. März. cr.

Fonds:	Schluß still.
Ruff. Banknoten	79⅞
Warschau 8 Tage	79¾
Poln. Pfandbriefe 4%	70⅝
Westpreuß. do. 4%	82¼
Posener do. neue 4%	85¾
Amerikaner	97½
Oesterr. Banknoten 4%	81⅝
Italiener	53⅞
Weizen:	
März	78⅝
Roggen:	still.
loco	53¼
März=April	53
April=Mai	53
Mai=Juni	53¼
Rüböl: loco 100 Kilogramm	27$^{11}/_{12}$
pro April=Mai do.	27⅝
Spiritus:	still
loco pro 10,000 Litre	17. 4.
pro April=Mai	17 10.

Getreide=Markt.

Thorn, den 24. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Warm. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme.

Bei guter Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—78 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46½—47½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 40—46 Thlr., Kochwaare 50—53 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% 17¼—17⅓ Thlr.

Russische Banknoten 79⅞, der Rubel 26 Sgr. 6 Pfg.

Danzig, den 23 März. Bahnpreise.

Weizenmarkt für feine Qualitäten behauptet, dagegen abfallende matt. Zu notiren: ordinär=rothbunt, bunt, schön rothbunt, hell und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 63 — 80 Thlr. sehr schön glasig und weiß 81—82 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen auch heute flau, 120—125 Pfd. von 51—53⅓ Thlr. pro 2000 Pfund.

Gerste kleine 101—110 Pfd. nach Qualität von 42—45 Thlr. große 105—114 Pfd. nach Qualität von 44—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, feuchte, ord., 39 — 41 Thlr., trockene nach Qualität 45—46 Thlr. gute Kochwaare von 48—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 44—45 Thlr. und darüber nach Qualität.

Spiritus 15 Thlr. bez.

Stettin, den 23. März, Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 60—79, per Frühjahr 80, per Mai=Juni 80½, per Juni=Juli 80¾.

Roggen, loco 50—55⅛, per Frühjahr 53¾, per Mai=Juni 54¼, per Juni=Juli 55¼.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 28, per März 100 Kilogramm 27¼, Br. per Frühjahr 100 Kilogramm 27, per Septb. Oktbr. 100 Kilogramm 26 Br.

Spiritus, loco 16½, per Frühj. 17⅛, p. Mai=Juni 17⅝ Br., per Juni=Juli 17⅞.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 24. März. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 7 Strich. Wasserstand: 10 Fuß 11 Zoll.

Es predigen.

Am Sonntag Judica den 26. März.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 31. März Herr Superintendent Markull.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag den 28. März Morgens 8 Uhr Passionsandacht Herr Pfarrer Klebs.

In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Rehm. Katechisation.
Freitag d. 31. März Abends 7 Uhr Passionspredigt Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.